

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1,35 monatlich 45 Pf. Bei allen württ. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkauf vierteljährlich M. 1,35, ausserhalb desselben M. 1,35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern, Enzlhöfsterle u.

während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die Kleinspaltige Garmondzeile. Kleinanzeigen 15 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. P. vonnemens nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbau.

Nr. 25.

Mittwoch, den 31. Januar 1912.

29. Jahrg.

### Um die Macht.

Nächste Woche tritt der neue Reichstag zusammen. Politiker, denen es sehr auf die Kleinen Sensationen des Tages ankommt, sind schon voller Neugier, wie sich nun die Sozialdemokratie gestalten und verhalten wird. Ob Bebel Präsident wird oder Stadthagen oder Liebknecht oder wer weiß wer. Dann noch die kühne Frage, ob die roten Himmelsstürmer bereit sein werden, bei der Heimgängelei, die mit den Repräsentationspflichten zusammenhängt, Wadenstrümpfe zu tragen. Oder ob der Liberalismus das Präsidium übernehmen muß, und was wohl die andern dazu sagen werden.

Interessant, in der Tat. Aber wichtiger ist vielleicht, wie die Parteien auf der rechten Seite des Hauses nunmehr politisch vorzugehen, gedenken, um die Macht wieder an sich zu reißen, die ihnen bei dieser Reichstagswahl, wenn auch nur knapp, aus der Hand gewunden worden ist. Daß es die Herren um Heydebrand, und Hertling auf allen Wegen versuchen werden, abermals zur Herrschaft zu gelangen, liegt nicht nur im Wesen der Sache, sondern ist auch schon aus Einzelheiten erkennlich, die verräterisch auftauchen, wie die ersten Schaumkämme auf einem See, der mit Sturm droht. Wir finden in der konservativen Presse den Hinweis auf einen Krieg Deutschlands mit dem Auslande, der wie eine unausweichliche Zukunftsvorbedingung hingestellt wird, wie die große Aufgabe für den Patriotismus, nach der sich die politischen Dinge aus ihrer Zerfahrenheit wieder zu einer Gesamtrichtung sammeln könnten, und zwar nach rechts, selbstverständlich. Man brauchte solchen Kriegstreiberien ohne weiteres kein größeres Gewicht beizulegen. Das kennt man ja seit langen Jahren, daß eine rückschrittliche Politik immer wieder versucht, die innere Entwicklung dadurch zu bremsen, daß auswärtige Verwicklungen heraufbeschworen oder wenigstens als unmittelbar bevorstehend geschildert wurden. Aber gegenwärtig ist durch die Kriegsergebnisse des vergangenen Sommers immer noch eine Spannung in der Luft, die dem Raunen von der äußeren Gefahr nachzieht gestimmt ist. Nach ist eine Rede wie die des Hamburger Bürgermeisters, der zu Kaisers Geburtstag ausdrücklich den Frieden als das nicht unbedingt höchste Gut bezeichnet, keineswegs geeignet, die Spannung zu verringern. Wir werden sehen, sehr bald sogar, ob all dies, ebenso wie die Gründung des Wehrvereins und die oder jene verwandte Neuerung nur dazu bestimmt ist, einer

Reichsvorlage den Weg zu ebnen, die eine große Vermehrung für Heer und Flotte fordert. Oder ob mehr noch dahinter steht, etwa der Wunsch, den Kaiser scharf zu machen und das Volk gefügiger für innerpolitische Ansprüche der Parteien, die von altersher den Anspruch erheben, den Patriotismus in Erbpacht zu haben.

Bei der Reichstagswahl standen von zwölf Millionen Wählern sieben einhalb Millionen links und nur viereinhalb Millionen rechts. Wie sich das Verhältnis zurüch bilden soll zu Gunsten der Rechten, ist nicht abzusehen, solange das Reichswahlrecht in Kraft ist, selbst in seiner durch die veraltete Wahlkreiseinteilung verkümmerten Form. Die Schlussfolgerung für Leute von der Gesinnung der konservativen Desperadogruppe liegt nahe genug. Sie werden kaum mehr bestreiten, daß ihnen das gleiche Wahlrecht ein Vergernis ist, und weil die Linke Verbesserungen des Wahlrechts fordern muß und fordern wird, um das Verhältnis der Wählerzahl mit dem der Reichstagsgröße in eine gerechtere Uebereinstimmung zu bringen, so wird die Politik der „Reifen Männer“ erst recht nach einer Handhabe suchen, um das Reichswahlrecht, diese Reichsgrundlage, zu unterwühlen.

Wie sich die politischen Kämpfe nach dieser Richtung zu spigen werden, darauf wird man für die nächste Folgezeit sorgfältig achtgeben müssen. Der Regierung ist vielleicht auch die diesmalige Entscheidung der Wähler immer noch nicht klar genug erschienen. Man hat gleich nach dem kaum hinter uns liegenden Wahlen Stimmen vernahmen können, die von baldigen Neuwahlen, im Sommer gar schon, oder doch spätestens übers Jahr, zu manken wußten. Die es so eilig haben mit der Prophezeiung der Auflösung dieses Reichstags, wissen nicht, ob sie dann nicht von einem noch weit zermalmeren Spruch des Orakels der Wählerschaft getroffen werden können! Ein Grund mehr für die Gegner der Erweiterung der Volksrechte, jetzt „vorzubauen“, sobald sich nur eine Gelegenheit bietet, und diese Gelegenheit künstlich zu schaffen, wenn sie nicht von Rechtswegen herkommen will.

Die Parteien der Linken müssen auf ihrer Hut sein mehr als je. Mit der Weisheit, die sie jetzt haben, auch wenn sie nur klein ist, fällt ihnen zugleich die Verantwortung zu, und diese ist kaum groß genug zu veranschlagen. Von der Sozialdemokratie besonders muß man verlangen, daß sie nunmehr versucht, sich in positiver Arbeit zu bewähren, damit nicht durch übertriebene Vorhölle den Wegnern der Freiheit und des Fortschritts per For-

wand gegeben wird, ihre unzweifelhaften Staatsbürgerneigungen erfolgreicher als bisher auszubreiten.

### Deutsches Reich.

#### Das Ergebnis der Wahlen und der Hansabund.

Der „Hansabund“ schreibt:

Der Verlauf der Wahlen hat die Hoffnungen des Hansa-Bundes in vollem Maße erfüllt. Wie das nunmehr vorliegende Endergebnis zeigt, sind 88 auf dem Boden des Hansabundes stehende Männer gewählt worden, von denen 55 Mitglieder des Bundes sind, während 33 auf dem Boden seiner Nichtlinien stehen.

Bei diesem Ergebnis ist davon auszugehen, daß die ganze Arbeit des Hansa-Bundes stets darauf gerichtet war, ohne jede Rücksicht auf irgend welche parteipolitischen Gesichtspunkte eine Durchsetzung des deutschen Reichstages mit gewerbefreundlichen Elementen aus praktischen kaufmännischen Berufen herbeizuführen. Dies ist erfreulicherweise ebenfalls geglückt.

Unsrücklich der Zugehörigkeit der auf dem Boden des Hansa-Bundes stehenden Abgeordneten zu den politischen Parteien ist zu bemerken, daß diese in der Hauptsache der nationalliberalen, freisinnigen und freikonservativen Partei angehören; ein Abgeordneter ist Mitglied der Zentrumsparlei. Nach Verursachung geordnet erwähnen wir aus der Zahl der nun dem Reichstage angehörigen Hansa-Bundmitglieder als Mitglieder des Handwerks die Herren Klempnermeister Bartschat und Bäckermeister Löhel, sowie Bahnschlosser Jäker; als Vertreter der Industrie Generaldirektor Stöve von der chemischen Industrie; als Vertreter des Handels Kaufmann Kölsch, Kaufmann Schulenburg, Kaufmann Kiel und Schweickardt; aus dem Kreise der Banken, der frühere Bankdirektor und jetzige Gutsbesitzer Roland-Väke; als Vertreter des Gewerbestandes, Sägewerksbesitzer Koefer, Buchdruckereibesitzer Dr. Neumann-Doser, Gasthofbesitzer Gungler; als Stellvertreter der Angestellten Verbandsssekretär Marquardt und Bergarbeiter Hedmann. Ferner erwähnen wir von industriellen Persönlichkeiten, die auf dem Boden des Hansa-Bundes stehen, Kommerzienrat Bartling, Kommerzienrat Zimmermann, Kaufmann Leube usw.

Vor allem müßte es aber auch darauf ankommen,

### Die Tochter.

Roman von Adolf Wilbrandt.

(Fortsetzung.)

„Wenn man früh angegangen hat und lange Arbeitsstunde macht. Jetzt haben sie mich von Berlin hierher geschickt, ich soll mit einem Jugendkameraden, der auch ein sogenanntes Kirchenlicht ist.“

„Ah, du bist ein Kirchenlicht!“

„Mit dem soll ich etwas Besonderes durchstudieren, bearbeiten — aber das versteht Weisbörndchen nicht. Das würde Weisbörndchen langweilen.“

„Sie nicht? — Ja, das wird es wohl. — Du, sag mal aufrichtig — ihr Männer der Wissenschaft seid ja immer wahr, nicht?“ Sie nahm einen seiner Frackhölzer in ihre kleine, reizende Hand: „Langweilst du dich wirklich nie bei deiner Physik und Chemie und Mathematik und Elektrizität? Wird dir nicht manchmal grauslich zumut?“

Gustav lächelte auf sie herunter wie ein Schulprofessor auf ein dummes Mädchen. „So tiefe Sachen zu sagen, darin warst du immer groß. Das ist dir geblieben! — Wenn du nur eine Ahnung hättest — Vies mal Pascal, Kind; wenn der seine kleine mathematischen Probleme hingaukelt, das ist Poesie, so gut wie Shakespeare. Dagegen ist all das Gefasel deiner modernen Lyriker Raff! — Umgekehrt könnte ich dich fragen: langweilen dich diese leeren Seifenblasen nicht? Wird dir da nicht manchmal grauslich zumut?“

„Ja! dachte Ina. Sie hatte schon zuweilen in jahem Jorn so ein Buch an die Wand geworfen; sie war nicht für Sühholz und war sehr für Natur; sie hatte einen heiligen Wahrheitsfönn und gesunde Nerven. Aber den Jugendtrog, den hatte sie auch. Wenn Tante Albertine an ihr „nörgelte“, wenn der Vater sie so verständiglos zum Buben umzuleiten suchte, dann froh, sie wie eine Schnecke in ihr Haus, ihr Innerstes zurück, versteckte die wahre Ina, übertrieb die andre, die unbeliebte. Dann überkam sie wohl eine unsinnige, schmerzliche läge Seelenwollust, eine Märtyrerin aus sich zu ma-

chen, wie der heilige junge Sebastian angebunden am Baum zu stehen und die Pfeile des Mißverständs auf sich regnen zu lassen; nur zu! o, nur zu! Ihr kennt mich nicht. Ich bin nicht so. O wüßtet ihr, wie ich wirklich bin. Ihr sollt's nie, nie wissen. Tut mir nur weh, nur zu!“

So hatte sie schon seit Jahren, und wie oft, mit der Welt gespielt; auch mit diekem Pascal-Anbeter, der da vor ihr stand. Der war mit dran schuld, daß sie so im Schnuckenhaus lebte; der „Magister Gustav“, der „Professor Köhler“, wie sie in ihren Jormonologen nannte. Dem hatte schon im achtzehnten Jahr der alte Bedant, der herablassende Erzieher, der mädchenverachtende Manneshochmut aus den Augen geblüht! Sie war nur immer ein zu gutherziges, verfühnlisches Lamn gewesen, um ihn recht zu hoffen.

Jetzt sah sie ihn mit falschen Augen an und schüttelte den Kopf. „Ich hab' die Seifenblasen geru, das weißt du ja. Mein Horizont reicht nur bis zum Eisplag und zum Tennisplag.“

„Ach du! — Was du dabei für Augen machst. Manchmal möcht' ich denken, du spielst mit uns, du verstellst dich, Ina. Du hast mehr in dir, als —“ „Das wäre doch wohl nutzlos“, fiel sie ihm ins Wort. „So ein kluger Mensch wie du, der würde mich ja sogleich durchschauen!“

„Na, nun hör' aber doch einmal ein vernünftiges Wort, du großes Mädel; von einem alten, wohlmeinenden Freund. Eisplag, Tennisplag — das hab' ich alles getrieben wie du, und werd's weiterreiben. Aber davon lebt man nicht; auch ein Mädchen nicht. Gar in untrur Zeit! Man will doch ungefähr verstehen, was geschieht — die wunderbaren Fortschritte, die wir in so vielen Wissenschaften machen —“

Ina drehte sich auf dem Absatz herum. „Man will doch wenigstens wissen, was eine Dampfmaschine ist: Elektrizität ist —“

„Das wissen wir ja beide nicht. — Dampfmaschinen sind Ungeheuer. — Ich will lachen. Singen.“

„Aber vom Morgen bis zum Abend lacht und singt

man nicht! — Wie denkst du dir denn deine Zukunft, Ina?“

„Ich hab' mir vorgenommen, das Leben eines Taugenichtes zu führen, wie der Eichendorfsche. Das gefällt mir so.“

Gustav ging von ihr weg, quer durch den Saal, ein paar Töne pfeifend. Er kam langsam wieder, rühte an seiner weißen Binde, sah sie mit einem scharfen Blick, dann mit einem verzüngenden Lächeln an. „Ich muß dir sagen: wenn du so dastehst — in Rosa — mit den braunen Augen, in denen sichtbar was Geheimnes steckt — ja, du siehst wie so ein Taugenichts aus; aber wie ein reizender. Beinahe schon verführerischer.“

„Oh! Du schmeichelst mir. Dann kommt wohl recht sehr was Bitteres!“

„Nein. Sei ganz ruhig. Ich hab' aber einen Auftrag, Ina; und da wir noch immer allein sind —“

„Einen Auftrag hast du? Von wem?“

„Wir sind heut nachmittag da dräben spazieren gegangen, dein Vater und ich. Er war — nimm's nicht übel, sei lieb, hör mich ruhig an — er hatte Kummer um dich. So eine Art Schmetterling, sagte er: — mein, dreh dich nicht weg. Er sprach ja zu deinem Jugendfreund! Gar so wenig Interesse, klagte er. Andre Mädchen suchten sich doch wenigstens weiterzubilden; meine Tochter nicht! Da seh' ich nun meine Hoffnung auf dich. Du bleibst ja bis Neujahr hier; wenn du in diesen vier Wochen ihr —“

Durch die offene Tür am Ende des Saals trat Weisbörndchen ein, im Gespräch mit einem jungen Offizier, der an seiner Seite ging. Ina sah die Uniform der Schwarzreiters, die sie liebte; sie sah den jungen Mann, der sie trug. Sie starrte ihn an, ihr verging das Hören. Wie kam der in diesen Saal? Ein so schöner, so wunderbarlich schöner Mensch, wie sie noch keinen gesehen? Ihr Vater stand still, der andere auch ihre Augen auch. Sie konnte sich nicht rühren. Sie starrte nur. Ich fuhr nur durch den Kopf, wie im Traum: ist das dieser Leutnant, von dem Tante Albertine heut zum Vater sprach? — Gibt es so 'nen Leutnant?

(Fortsetzung folgt.)

dieser Richtung in der Leitung des Bundes der Landwirte zu bekämpfen, welche mit ihrer Taktik noch zuletzt bei den Reichstagswahlen eine einseitige Belastung des deutschen Gewerbebetriebes durchgeföhrt hat. Hier ist zu erwähnen, daß die maßgeblichen Führer des Bundes der Landwirte sämtlich nicht durchdringen konnten und in der Hauptsache gegenüber Mitgliedern und Freunden des Hansa-Bundes gefallen sind. Wir nennen hier: Dr. Koesike, Dr. Hahn, Professor Tade, Professor Dinger, den bekannten Bündlerführer aus dem Winkel, Oekonomierat Lucke, Gutbesitzer Stierermann, Rittergutsbesitzer Freiherr v. Walsbahn und von Oldenburg-Januschau.

Um seine landwirtschaftsfeindliche Stellung zu beweisen, ist hervorzuhoben, daß der Hansa-Bund ebenfalls eine größere Zahl von Landwirten, die auf seinem Boden stehen, tatkräftig unterstützt hat.

Nach diesem Ergebnis ist vor allem zu hoffen, daß alle diejenigen gewerbefeindlichen Gesetze, welche in der gelegentlich der letzten Wahlen vom Bunde der Landwirte herausgegebenen „Aufklärungsschrift“ angekündigt sind, keine Aussicht auf Verwirklichung haben werden. Dies ist ein besonders erfreuliches Ergebnis. Es wird die Aufgabe des Hansa-Bundes sein, durch eine gewerbefreundliche Initiativpolitik und durch Schaffung einer lächelnden Organisation, getreu dem ausgleichenden Standpunkt seiner Richtlinien, dieses nach kaum zweijähriger mühevoller Arbeit erreichte Ziel auszubauen und zu befestigen.

### Die bayerischen Landtagswahlen.

In rascher Folge auf die Reichstagswahlen finden am 5. Februar die bayerischen Landtagswahlen statt, deren Aufgabe es ist, dasselbe Problem wie bei den Reichstagswahlen zu lösen. Auch in Bayern gilt es, die reaktionäre Mehrheit, die dort allerdings nur aus dem Zentrum besteht, in die Minderheit zu drängen. Die Lösung dieser Aufgabe ist vielleicht noch schwieriger, als es der Kampf gegen den schwarz-blauen Block im Reichstag war, aber sie ist ebenso gut herbeizuföhren, wenn die Wähler der im Großblock zusammengeschlossenen Parteien die Parteizucht wahren und sich in der Verfolgung des Zieles nicht ertren machen lassen. Das Mindeste, was erreicht werden muß, wenn die absolute Mehrheit des Zentrums gebrochen werden soll, ist, ihm 17 Mandate abzunehmen; denn von den 163 Sitzen in der bayerischen Abgeordnetenlammer sind bisher 98 im Besitz des Zentrums gewesen, während alle übrigen Parteien zusammen sich in die übrigen 65 Mandate teilen, von den Konservativen angefangen bis zu den Sozialdemokraten. Dabei hat aber das Zentrum noch lange nicht die Hälfte der abgegebenen Stimmen erhalten, so daß es bei einer Proportionalwahl ohne weiteres in die Minderheit kommen würde. Aber das bayerische Wahlsystem ist vom Zentrum ausdrücklich auf die eigenen Bedürfnisse zugeschnitten worden. Es ist das Wahlrecht der kompakten Massen und scheidet die Minderheiten aus wie kein anderes Wahlsystem, da so gut wie alle Wahlen im ersten Wahlgang entschieden werden.

Zur Wahl genügt eine einfache Mehrheit, wenn der an erster Stelle stehende Kandidat 30 Prozent der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt hat. Soll es zu einer Stichwahl kommen, so müssen mindestens vier Kandidaten aufgestellt sein, von denen aber keiner den dritten Teil der abgegebenen Stimmen erhalten darf; denn steht ein Kandidat mit 31 Prozent der abgegebenen Stimmen an der Spitze und die anderen drei haben zusammen 69 Prozent, so ist doch der Kandidat mit 31 Prozent der Stimmen schon im ersten Wahlgang gewählt. Bei drei Kandidaten aber ist eine Stichwahl überhaupt ausgeschlossen. Das Zentrum hat dieses praktische Wahlsystem ausgetüftelt, weil es ihm möglich ist, in der Mehrzahl der bayerischen Wahlkreise im ersten Wahlgang über ein Drittel der Stimmen aufzubringen, und die Sozialdemokratie, die ebenfalls eine Partei der kompakten Masse ist, ging dem Zentrum auf den Keim und half ihm seiner Zeit bei der Befestigung des indirekten Wahlsystems und der Einführung der direkten Wahl zur Bildung der nötigen Zweidrittelmehrheit für dieses System, die bei Verfassungsänderungen nötig ist. Die Liberalen, die das Proportionalwahlrecht verlangt, wurden majorisiert. Jetzt würde natürlich die Sozialdemokratie dem Wahlsystem des Zentrums auch nicht mehr zustimmen, nachdem sie eingesehen hat, daß sie die Unklarheit begangen hat, dem Zentrum eine Mehrheit im Landtag zu garantieren, wenn nicht alle anderen Parteien dagegen zusammenstehen.

Wer nun früher hätte prophezeien wollen, daß die stark konservativ angehauchten bayerischen Nationalliberalen alten Schlags einmal mit den Sozialdemokraten zusammengehen würden, hätte lediglich ein Lächeln des Mitleids erweckt. Und nun ist das Un glaubliche doch Tatsache geworden. Die Verhältnisse sind eben oft stärker als die Menschen und die Parteien, und so fanden sich in Bayern, ebenso wie in Baden alle Parteien außer den Konservativen und dem Bund der Landwirte im Kampf gegen das Zentrum im Großblock zusammen, der die Nationalliberalen, den Bauernbund, die Fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokratie umfaßt. Diese Parteien stellen in jedem Wahlkreis gegen das Zentrum nur einen gemeinsamen Kandidaten auf unter Wahrung des bisherigen Bestandes der einzelnen Parteien. Nur die paar Konservativen und der Bund der Landwirte haben sich — nicht aus eigenem Trieb, sondern auf höheren Befehl aus Berlin hin — auf die Seite des Zentrums geschlagen. Der Erfolg wird allerdings ein ähnlicher sein, wie bei den Reichstagswahlen, die Konservativen werden trotz der Wahlhilfe des Zentrums auch in Bayern schlecht abschnitten. Dem Großblock aber wird es hoffentlich auch in Bayern gelingen, das Zentrum aus seiner beherrschenden Stellung zu drängen. Dann kann auch für die Entwicklung Bayerns eine bessere Zeit anbrechen.

### Der deutsche Wehrverein,

dieses neueste Produkt patriotischer Beklemmung, für das in Württemberg der „Schwäbische Merkur“ die Reklame-

trommel schlägt, ist jetzt in Berlin gegründet worden. Generalmajor Reim, von dem der Gründungsgedanke ausgegangen ist, erklärte noch einmal die Zweckbestimmung des Vereins. Er sprach dabei von der gefährdeten Weltlage unseres Vaterlandes, die auf eine Entscheidung durch das Schwert hindeutet, und sprach von der Sorglosigkeit und Unkenntnis, mit der auch in den Parlamenten die Rüstungen der Nachbarn betrachtet werden und man sich auf Bündnisse verlasse und nannte den nationalen Selbsterhaltungstrieb den Urheber der neuen Gründung. Der neue Verein zählt bereits 4000 Mitglieder. Nachdem dann General Vismann die einzelnen Forderungen des Vereins vertreten hatte, worunter nicht die letzte die Erhaltung und Stärkung des kriegerischen Weibes im Heere und im Volke ist, und nachdem noch einige Redner ihre Zustimmung erklärt hatten, wurde der Vorstand gewählt. Vorsitzender ist natürlich General Reim, seine Stellvertreter die Abgeordneten Paasche und von Dewitz.

**Berlin, 30. Jan.** Unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich fand im Kaiserl. Automobilklub eine Besprechung des für die zweite Hälfte des Mai vorgesehene zweiten Zuverlässigkeitsfluges am Oberrhein statt. Auch Graf Zeppelin und Prof. Schütte waren amwesend. Es wurde beschlossen, den eigentlichen Zuverlässigkeitsflug von den Vorklängen vollständig zu trennen. Erstere gehen um Ehrenpreise, die Vorklänge um Geldpreise. An den Flügen werden zahlreiche Militärflieger teilnehmen und sich drei oder mehr Luftschiffe beteiligen. Die Flugzeuge müssen in Deutschland hergestellt sein. Die Mitnahme eines Passagiers ist obligatorisch.

**Halle, 30. Jan.** Die diesjährigen Kaiserparaden beginnen am 10. September, unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers aus der Schweiz. Die Kaiserparade des dritten Armeekorps findet bei Jüterbog, die des vierten Armeekorps bei Rosbach statt.

**Deßau, 30. Jan.** Ein Schuhmann der im hiesigen Ratskeller dem sozialdemokratischen Abg. Wolfgang Dörne zu seinem Wahltag gratulierte, ist sofort vom Amte suspendiert worden. (Wie kleinlich!)

## Ausland.

### Politische Lynchjustiz in Ecuador.

**Quayaquil, 29. Jan.** Erregter Pöbel drang am Samstag in das Gefängnis von Luito ein, obwohl dieses doppelt bewacht wurde, und lynchte die Generale Gloy Alfaro, Flavio Alfaro, Ricardo Alfaro, Alpiano Paz, Ramon Serrano, die fünf hervorragende Revolutionäre waren.

**Saloniki, 30. Jan.** Ein christlicher Armenier verletzte aus Anlaß eines Familienstreits einer türkischen Frau eine Ohrfeige. Die Verwandten der geschlagenen Frau töteten den Armenier, seine Mutter und Schwester und brannten sein Haus nieder.

**Mairo, 30. Jan.** Der Herzog von Sise ist gestorben.

## Württemberg.

### Dienstnachrichten.

Der Rönia hat den Gerichtsassessor Zeier in Reutlingen zum Amtsrichter in Nellingen ernannt, den Bezirksnotar Kalmbach in Lorch seinem Amte gemäß an das Bezirksnotariat nach versetzt, den Rotariatspraktikanten Kog in Gillingen zum Amtsgerichtssekretär in Gmünd, den Rotariatspraktikanten Böfller in Heilbronn zum Amtsgerichtssekretär in Heilbronn ernannt.

### Die „feindlichen Brüder“.

Die Göppinger „Freie Volkszeitung“, die jüngst die sozialdemokratische Stichwahlparole als ein „Schadherge schäft mit alten Dosen“ bezeichnete, wird von ihrem Bruderblatt, dem sozialdemokratischen „Neckarscho“ in Heilbronn böß heruntergeputzt. Der Artikel, der offenbar aus der Feder eines revisionistischen Führers stammt, sagt dem Göppinger Blatt ungeschminkt, daß es der Partei im ganzen Lande empfindlichen Schaden zugefügt habe. Mit solchen „schülerhaften Tiraden über Revolution und Weltkrieg“, mit solchen „hohlen und unwahren Phrasen“ werde kein zweites Parteiblatt in Deutschland Anhänger zu gewinnen suchen. Der Artikelschreiber anerkennt, daß die Volkspartei im 3. Wahlkreis eine Parole ausgegeben habe, die „allen Anforderungen entsprechen“ habe und auch gut befolgt worden sei. Er führt diese Tatsache an, um dem Göppinger Blatt nachzuweisen, daß die von ihm im Wahlkampf benützte Redensart von der „einen reaktionären Masse“ tatsächlich die „größtönende, aber historisch falsche Phrase“ ist, als die sie schon Friedrich Engels charakterisierte. Der Artikel wirft dem Göppinger Redakteur „beispiellose politische Un geschicklichkeit“ und „eine gute Portion politischer Nichtsnutzigkeit“ vor und fordert schließlich die Einberufung einer außerordentlichen Landesversammlung, „die dafür sorgt, daß nicht die kommende Landtagswahl ebenso mit dem Parteiskandal belastet wird, wie die Reichstagswahl.“

### Nochmals das Euguform.

In der letzten Zeit ist Professor Hoffmann wegen seiner Behandlung der Maul- und Klauenseuche mit Euguform verschiedentlich angegriffen worden. Es kommt ihm nun ein Fachmann zu Hilfe, der mehr Erfahrung mit Euguform als alle Angreifer Hoffmanns zusammen besitzt. Die glänzende Rechtfertigung des Stuttgarter Hochschulprofessors erscheint in der jüngsten Nummer der „Deutschen Tierärztlichen Wochenschrift“ vom 27. Januar und hat den Tierarzt Dr. Lehmann zum Verfasser.

Dr. Lehmann in Gäßrow, der sich von Anfang an den von Hoffmann vorgenommenen Heilverfahren beteiligte, setzte dieselben seit her fort; es stand ihm ein reiches Versuchsmaterial von 600—700 Rindern zur Ver-

fügung. Um die Heilungswirgange exakt beobachten und verfolgen zu können, hatte er sich viel Zeit gelassen. In ganzen kam er, was das Euguform betrifft, zu denselben Ergebnissen wie Prof. Hoffmann; es verdient von den seit her üblichen Mitteln entschieden den Vorzug, hauptsächlich durch seine Ungiftigkeit, die außerordentlich prompt hervortretende antiseptische Wirkung. Rechtzeitig und öfter auf die Blafen der Maulhöhle, des Oesophagus und der Klauen in Pulver- oder Salbenform appliziert, trocknen dieselben so rasch ein, daß es gar nicht zu wunden Stellen kommt, es wird daher den Eiterkammern und Mikroorganismen die günstige Ansiedelung und Eingangspforte entzogen und es können damit wohl auch einzelne Nachkrankheiten verhütet werden. Hervorragend ist das Mittel auch durch seine sofort und sicher austretende Schmerzlinderung, so daß die Kranken kaum das Futter verjagen, sich leicht melken lassen und bald wieder von den Extremitäten Gebrauch machen können. Diese Effekte waren überraschend und traten bei allen Kranken mit Sicherheit auf, es kann daher nicht bestritten werden, daß durch das wertvolle Mittel die Dauer der Seuche bei gutartig erkrankten Rindern abgekürzt und der Verlauf gemildert wird.

**Bönnigheim, 29. Jan.** Bei der gestern nachmittag hier abgehaltenen Generalversammlung des Zabergäu- und des Tubusvereins beschloß der Tubusverein seine Auflösung und seinen Uebergang in den Zabergäuverein. Das Fernrohr, das auf dem Michaelsberg aufbewahrt wird und gegen Entrichtung einer kleinen Gebühr zur Benützung steht, wird neu hergerichtet. Vorstand Pfarrer Gerdner Clebronn erstattete den Jahresbericht, Schultheiß Weller-Clebronn den Kassenbericht mit einem interessanten Vortrag über die Kraichgauer Ritterschaft im 15. Jahrhundert. Der hiesige Gesangsverein Konfordia verschönte den Tag durch Gesänge.

**Saiblingen a. G., 29. Jan.** Gestern nachmittag fand unter dem Vorsitz des Gemeinderats Carle die Vorstellung der Bewerber um die Stadtschultheißenstelle statt. Die fünf Kandidaten, Stadtschultheißenamtsaktuar Theurer-Stuttgart, Oberamtssekretär Häselin, Oberamtssekretär Krauter, Schultheiß Carl-Plattenhardt und Schultheiß Kreeb-Hessigheim, entwickelten vor einer zahlreichen Zuhörerschaft ihr Programm.

**Tübingen, 27. Jan.** In der heutigen Plenarversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Tübingen, der die Agitation zur Erhaltung der Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart schon vor einem halben Jahr eingeleitet hat und sämtliche landwirtschaftlichen Vereine zur Stellungnahme aufforderte, regte Landtagsabgeordneter Felger-Tübingen unter dem Beifall der von mehreren hundert Landwirten besuchten Versammlung an, erneut für die Aufrechterhaltung der Hochschule einzutreten und sämtliche württembergische Gemeinden zu ersuchen, eine dahingehende Petition an die Regierung zu richten. Eine einstimmige Kundgebung des württembergischen Landes werde die Regierung veranlassen, so führte der Redner weiter aus, bei den Ständen die Jurädnahme des Aufhebungsbeschlusses zu beantragen. Wie der hiesige Bezirksverein, so hat auch bereits eine große Anzahl der übrigen württembergischen landwirtschaftlichen Bezirksvereine um Erhaltung der Hochschule petitioniert.

### Vom Erdbeben.

**Rottenburg, 29. Jan.** In vergangener Nacht gegen 1 Uhr ist hier eine leichte Erdrerschütterung wahrgenommen worden.

**Rottweil, 29. Jan.** Eine größere Erdsenkung wurde am Freitag früh von Puberarbeitern im Stützwald Spitalstann entdeckt. Auf dem Rauhthalstraße in der zwischen der Billingendorferstraße und Jimmern gelegenen Waldung war an einem freien Platz beim sogenannten Känzele das Erdreich etwa 3/4 Meter tief eingesunken. Die Senkung erstreckt sich von Ost nach West auf etwa 3 Meter und von Süd nach Nord auf über 2 Meter. Das von den Arbeitern benachrichtigte Forstpersonal war durch sofortige Umschränkung der Einbruchstelle für Verhütung etwaiger Unfälle besorgt. Die Senkung ist eine Folge des Erdbebens.

## Nah und Fern.

### Der Mord in Rechberghausen.

In dem Morde an der 75 Jahre alten Lehrerswitwe Epperle in Rechberghausen geht uns folgende ausführliche Meldung zu: Als am Samstag abend gegen 7 Uhr ein Maurer, der am Kamin einiges ausbessern wollte, das Häuschen der Lehrerswitwe betrat, fand er die Türe zur Wohnung offen und trat, da er keine Antwort auf sein Klopfen und sein Rufen erhalten hatte, ein. Er sah die Frau tot zwischen Bett und Ofen liegen. Die Leiche hatte eine tiefe Stichwunde an der linken Halsseite, die bis auf die Wirbelsäule ging. Auch Kehlkopf und Speiseröhre waren durchschnitten. Dazu muß ein starkes, im Griff feststehendes Messer benutzt worden sein. Doch fand man weder ein solches, noch ein anderes Mordinstrument am Ort der Tat. Auf dem Rücken der angekleideten Leiche zeigten sich Schmutzspuren, die auf einen Fußtritt schließen lassen.

Staatsanwalt Dr. Heber-Alt und Amtsrichter Dr. Stierlein trafen noch am Samstag zur Aufklärung der Untersuchung ein. Medizinalrat Dr. Engelhorn und Fotograf Jaller-Göppingen erschienen am Tatort zur Aufnahme des Leichens. Trotzdem die Untersuchung von der Staatsanwaltschaft, die fünf Leuchtstäbe hinzugezogen hatte, die ganze Nacht hindurch und den ganzen Sonntag mit großem Eifer geführt wurde, konnte eine nähere Feststellung, die zur Ergreifung des mutmaßlichen Mörders führen könnte, nicht gemacht werden. Der eine der zwei hierhergebrachten Polizeihunde nahm eine Spur auf, die nach Oberwalden führte, jedoch keine weiteren Anhaltspunkte gab. Die Sonntag nachmittag von Medizinalrat Dr. Engelhorn und Oberamtsmundarzt Dr. Gaupp-Göppingen vorgenommenen Obduktion der Leiche ergab den oben angegebenen Befund. Der Stich klaffte etwa 10 Zentimeter tief und muß mit einem überaus scharfen Messer, eventuell auch einem Rasiermesser, ausgeführt worden sein. Da im Bett der Ermordeten Bettspicere im Betrag von 25 000 Mark und Bargeld unberührt aufgefunden wor-

und auch die Taschenuhr der Verstorbenen an ihrem alten Platz hing, ist ein Raubmord ausgeschlossen.

### Brand in Vöhringen.

Am Samstag Nacht kurz nach halb 12 Uhr brach in Vöhringen in dem Stall- und Scheunengebäude der Bierhalle ein Feuer aus, das sich rasch ausbreitete. Die Ursache ist noch unbekannt. Die Gebäude sind durch den Brand gänzlich zerstört. Die Feuerwehren aus Vöhringen, Balingen und Balingen-Weiler sind zum Einsatz gekommen. Die Schäden sind auf mindestens 20.000 Mark geschätzt.

### Berichtsaal.

#### Im Arbeitshaus.

Heilbronn, 29. Jan. 4. Fall. Straffache gegen den 21 Jahre alten ledigen Arbeiter Emil Houbek von Jungb. Bezirkshauptmannschaft Trautenau in Oesterreich, wegen versuchten Totschlags und Bedrohung. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Bacmeister, die Verteidigung führt RA. Eisele von Balingen a. G. Der Angeklagte, der schon oft vorbestraft ist und einen guten Teil seines jungen Lebens auf der Landstraße zugebracht hat, wurde im August vom Oberamt Ellwangen wegen Landstreicherei und Bettels auf 6 Monate in das Arbeitshaus in Balingen a. G. eingewiesen. Dort gab es am 16. Okt. einen Prax mit dem Aufseher Huber. Der Angeklagte war wegen eines Mißverständnisses von strenger Arbeit dispensiert, er sah deshalb im Zwinger den anderen zu, wie sie Holz zubereiteten. Als er müßig über die Mauer schaute, erblckte ihn der Aufseher Huber, der ihm zurief, er solle herabkommen und beim Entleeren einer Abortgrube helfen. Als er erwiderte, das habe er nicht nötig, er sei von solchen Arbeiten dispensiert, kam Huber in den Zwinger und forderte den Angeklagten auf, in den Saal hinaufzugehen. Als er gutwillig nicht folgte, bedrohte der Aufseher zwei Insassen der Anstalt, die übrigen Insassen sind, den Houbek zwangsweise vom Platz zu bringen. Houbek, ein kräftiger Mensch, rief: „Der erste der mich anpackt, bekommt einen auf den Rüssel“. Die beiden Insassen wichen darauf zurück, da sie keine Bekanntschaft mit Houbeks Häuten und mit der Säge, die er in der Hand hatte, machen wollten. Der Aufseher Huber sah nun den Houbek an der Schulter und rief ihm die Säge aus der Hand. Darauf wurde Houbek wütend, er nahm ein Stück Holz und schlug damit auf Huber ein, der aber den Schlag mit der Säge parierte. Darauf ergriß Houbek ein größeres Scheit Holz, bevor er damit hantieren konnte, hatte auch Huber eine Stange erfaßt und schlug diese dem Houbek auf den Kopf, daß dieser niederfiel. Jetzt legten auch andere Insassen los, insbesondere ein Insasse namens Bareiß schimpfte und schwang ein Beil gegen den Aufseher, der sich mit seiner Stange einige Stufen auf einen höher gelegenen Teil des Hofes zurückzog. Houbek hatte sich inzwischen wieder erhoben, er ergriß zwei Beile und warf eines mit Wucht gegen Huber mit den Worten: „Du mußt Du sein, Du Hund“. Da Huber auswich, traf ihn das Beil nicht. Bevor Houbek zum weiteren Angriff übergehen konnte, erschien der Verwalter des Arbeitshauses, der dem Houbek ein Ende machte, indem er zunächst den Aufseher Huber vom Schauplatz entfernte. Dabei wollten Bareiß und Houbek wiederholt auf Huber eindringen, indem sie wiederholt ausriefen, der muß hin sein. Zum Verwalter sagte Houbek, wenn er sein Messer gehabt hätte, würde Huber nicht mehr leben. Bareiß wurde wegen Widerstand und Bedrohung von dem Schöffengericht Balingen zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, Houbek wurde wegen bedrohlicher Tötung vor das Schwurgericht verwiesen. Der Angeklagte gibt im wesentlichen den oben skizzierten Tatbestand zu, er sagt nur, Huber habe ihn wiederholt geschlagen, bevor er, der Angeklagte, tätlich geworden sei. Er habe Huber nicht töten, sondern nur kampfunfähig machen wollen. Der Aufseher Huber ist inzwischen an einem Lungenleiden gestorben, er hat aber vor seinem Tod noch unter Eid Zeugnis abgelegt. Der Verwalter Kotmayer gibt zu, daß es von Huber unvorsichtig war, zwei Insassen mit der Abführung Houbeks zu beauftragen. Neben Houbeks Aufführung in der Anstalt weiß er nichts nachteiliges zu sagen, der wirkliche Anführer sei zweifellos Bareiß gewesen.

Auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen wurde der Angeklagte zu der Gefängnisstrafe von 1 Jahr verurteilt. 2 Monate Untersuchungshaft werden abgerechnet.

Stuttgart, 29. Jan. Der Leiter des hiesigen Transportsarbeiterverbandes hatte gegen den Redakteur „Deutscher Reichspost“ eine Beleidigungsklage angetragen. Die heute vor dem Schöffengericht zur Verhandlung kam. In der „Deutschen Reichspost“ war in einem eingehenden Artikel, der sich mit einer Verurteilung der hiesigen Straßenbahner befaßte, der Zeitung des Transportarbeiterverbandes der Vorwurf veröffentlicht worden, daß die Straßenbahner in Saarbrücken gemacht worden. Zwischen den Parteien kam folgender Vergleich zustande: Der Angeklagte anerkennt, daß in der in Betracht kommenden Straßenbahnerverurteilung weder von dem Leiter der Verurteilung noch von dem Privatkläger über den Straßenbahnerverband in Saarbrücken berichtet wurde und daß daher der in dem eingehenden Artikel, „Das ist die Wahrheit“ erobore Vorwurf unrichtiger Berichterstattung über den Straßenbahnerverband in Saarbrücken unbegründet ist. Der Angeklagte nimmt daher die in dem erwähnten Artikel enthaltenen beleidigenden Verurteilungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Diese Erklärung darf der Privatkläger auf Kosten des Angeklagten in der „Deutschen Reichspost“ und im „Straßenbahner“ veröffentlichen. Der Privatkläger nimmt die Privatklage zurück. Der Angeklagte trägt die Kosten des Verfahrens, einschließlich der dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen.

Leutkirch, 27. Jan. Ein weiteres Nachspiel zur Stuttgarter Straßenschlichterwahl fand durch eine Klage des Redakteurs Eugen Roth in Stuttgart gegen den verantwortlichen Redakteur des „Allgäuer Volksfreund“, Karl Wiltner in Leutkirch, bei in Paderborn, wegen Beleidigung statt. Diese Klage enthielt im folgenden im „Allgäuer Volksfreund“ zu veröffentlichen Behauptung Wiltners: „Der Untersuchungsleiter erklärt hiermit, daß

er sich davon überzeugt hat, daß die von ihm in Nr. 132 des „Allgäuer Volksfreund“ vom 11. Juni 1911 über Herrn Eugen Roth, Sekretär des alten Eisenbahnerbundes in Stuttgart, veröffentlichten Behauptungen, insbesondere die Behauptung, Herr Roth habe wiederum eine sehr traurige Rolle anlässlich der Stadtschlichterwahl in Stuttgart gespielt, habe verteilte Mitteilungen der Volkspartei sofort dem anderen Parteiführer überbracht und den Bericht gespielt, auf Unwahrheit beruhen; er behauptet, diese Behauptungen im „Allgäuer Volksfreund“ zum Ausdruck gebracht zu haben, und nimmt dieselben, sowie die in dem Artikel über Herrn Roth gebrachten beleidigenden Ausdrücke mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.“ Der Beklagte Wiltner übernahm außerdem sämtliche Kosten.

### Bermischtes.

#### Nähert sich die chinesische Revolution ihrem Ende?

Dr. Frhr. von Mackay zieht in seinem vortrefflichen Artikel in der Münchner Wochenschrift „März“ erst den ersten Akt für ausgemalt an. Die derzeitige Situation ist besonders verworren durch den Mangel an Mäßigung bei den Radikalen.

Ein chinesischer Patriot hat den Unstärkern gleich im Anfang ihrer Waffenerhebung warnend zugerufen: Entweder ihr werdet die größten Freunde oder die größten Feinde des Reiches sein! Nach der bisherigen Entwicklung der Dinge scheint es, als ob die Komminghang nur die Rolle der Reichszerstörer zu spielen gezwungen seien. Alle ihre wesentlichen Forderungen waren bewilligt mit Ausnahme des einen Jdols der chinesischen Republik. Aber Prinzipienreiter, wie alle Radikalen sind, beharrten sie gerade darauf; unbeugsamen Ehrgeizes, wollen sie dem Namen entsprechend, den sie sich gaben, „das Mandat an sich reißen.“

In ihrem bisherigen Verlauf zeigt die Empörung der Komminghang auffallende Parallelen mit dem größten und gefährlichsten Aufstand, der Chinas Boden bisher aufgewühlt hat: der Taipingrevolution. Im Namen des Dreifang-Gebirgsbundes entfaltete damals ein Schwärmer Hungfinghsan das Banner des Aufbegehrens, brandschätzte in Kwangtung Städte und Dörfer, zog mit den teufelhaftesten Truppenhaufen, die sich alsbald um ihn sammelten, nach dem mittleren Jangtse, wo er Hankau und Wuschang eroberte, breierte sich dann über den unteren Jangtse aus, errichtete in Nanking unter dem Titel eines himmlischen Königs Tienwang ein Hoflager, und glaubte sich nun stark genug, Peking anzugreifen, mußte aber vor der ihm ziffermäßig unterlegenen, tatstisch und der Ausrüstung nach überlegenen Macht der Kaiserlichen zurückweichen. Bis dahin also verlaufen alle Peripetien des Dramas fast genau wie heute. Jetzt aber laufen die Linien auseinander. Damals schlugen sich die Mächte, sobald sie von dem Taipinggeneral Tschangwang in Schanghai belästigt wurden, entschlossen auf die Seite der rechtmäßigen Regierung. England und Frankreich hoben, unterstützt von den geängstigten chinesischen Kaufleuten, das unter dem Namen der Ewig Siegreichen Armee bekannt gewordene Hilfskorps aus, das, nachdem der Oberbefehl von Ward, Forester und Burgevine auf Major Gordon übergegangen war, der damals die ersten Proben seiner genialen Befähigung ablegte, 1863 dem Aufstand nach vierzehnjähriger Dauer im südchinesischen Herd ein Ende machte. Heute glauben die Rabinette gewisser Großmächte klug zu tun, wenn sie einer entgegengelegten Taktik sich befleißigen. Der Revolver Gerald hat jüngst in einem sensationell aufgepugten Kabeltelegramm ausposaunt, was man längst wußte, daß England, verbündet mit Japan, in jenen entscheidenden Tagen, als die Kaiserlichen Hanjang genommen und sie bester Aussicht auf einen tödlichen Schlag gegen die Revolutionäre durch die Räderoberung Wuschangs hatten, die finanzielle Unterstützung der Pekingregierung durch die Viermächte-Bankgruppe unter rechtsverdrerbender Verzung auf das Neutralitätsprinzip zu verhindern gewußt hat, worauf sofort das Nierenkneiden aus dem Fell des ohnmächtigen Reiches durch dessen Gegner einlegte — eine Taktik, die ganz dem in Persien und Marokko bewährten Geiste griechischer weltpolitischer Gelegenheitsmacheri und Ententen-Registrierkänste entspricht, aber gerade hier auch am schärfsten ihr gefährliches völkerverwundendes Wesen offenbart.

Der erste Akt des chinesischen Revolutionsdramas endet mit der Bankrotterklärung der Mandschuhdynastie, die, wenn sie nicht gestürzt wird, jedenfalls zu einem Schattenreich verurteilt ist. Unter all den Jinnwang, Künwang, Beileh und Beileh und wie die Prinzen höherer und niederer Ordnung des entarteten Mandschuhhofes alle heißen, scheint kein einziger zu sein, der das Herz am rechten Fleck hätte und energisch die Rechte der Krone zu wahren wagt. So beschränkt Jüanhschjai, der sich in diesen Tagen allgemeiner Verwirrung mehr denn je als der klügste und befähigste Staatsmann, über den das Reich verfügt, bewährt und dabei eine ehrenvolle Bestimmungstreue bewiesen hat, notwendig sein Programm auf das Ziel: „Ich kämpfe nicht für die Aufrechterhaltung des Mandschuhtrons, sondern für Gesetz und Ordnung, welche die erste Grundlage jeder Regierung sein müssen.“ Aber wo wird er das Granitgestein zum Aufbau solcher Fundamente finden?

Im Pufel. Besoffener: (spät nachts heimkommend und seine Frau mehrfach sehend): „Donnerwetter! Wie komme ich denn plötzlich zu diesem Pafem?“

Zu Befehl. Der Einjährige Grollen lebt mit seinem Leutnant auf gepanntem Fuße, weil dieser ihm Mangel an dienstlicher Haltung vorgeworfen hat. Um dem Vorgesetzten zu ärgern, ist er in der Instruktionstunde übertrieben dienstlich und erwidert auf jeden Satz, den der Leutnant mit ihm spricht: „Zu Befehl.“ Wütend sagt dieser schließlich: „Lassen Sie doch Ihr blödsinniges „Zu Befehl“. Wissen Sie, was „Zu Befehl“ heißt?“ „Zu Befehl“ heißt: „Rutsch mir den Buckel runter.“ Haben Sie mich verstanden?“ „Zu Befehl, Herr Leutnant.“

### Haus und Hof.

#### Aber Mißgriffe bei der Ziegenhaltung

Ährte Lehrer Lehne-Vorkum auf der Versammlung des Kreisziegenzüchtereis Sildesheim-Land folgendes aus: Die Dühner im Ziegenstall unterzubringen, — und sehr häufig geschieht dies sogar direkt über den Ziegen — ist zu verwerfen. Die Dühner beherbergen in ihrem Gefieder eine große Schar von Milben. Diese wandern dann des Nachts auf die Ziegen über und belästigen sie durch ihre blutausaugende Tätigkeit. Wollen wir unsere Ziegen vor Krankheiten bewahren, so dürfen wir denselben auch kein heeres und mit schädlichen Pilzen behaftetes Futter verabreichen. Ich will hier auch warnen vor dem Verfüßern von getrockneten Rübenblättern und Rübenköpfen im Herbst, was bei trächtigen Rübten so leicht das Verfaulen herbeiführt. Bei trächtigen Ziegen wird das wohl auch der Fall sein. Rasser, wasser oder durch längeres Ziegen erhiteter junger Klee wirkt unbedingt schädlich. Ein plötzlicher Übergang von der Trockenfütterung zur Grünfütterung im Frühjahr und von der Grünfütterung zur Trockenfütterung im Herbst ist zu vermeiden, wenn wir uns nicht der Gefahr aussetzen wollen, schwere Verdauungsstörungen bei den Tieren hervorzurufen. Wenn auch nach Dr. Birn: „Die Hausziege“ die Ziegen gegen Giftpflanzen wenig empfindlich sind, so werden doch Fingerhut, Tollkirsche, Sabnensuk, Wolfsmilch, Nachtschatten usw. der Gesundheit der Ziegen nachteilig.

#### Allerlei Wissenswertes.

Quarantän, deren Glas sich stark mit Algen überzogen hat, stelle man mehrere Tage dunkel; geht das nicht, so umhülle man sie mit einem aus Pappo oder Stoff gefertigten Gestell, welches das Licht zum größten Teil abhält. Die Algen verfallen dadurch und lösen sich förmlich auf; gewöhnlich bleibt nach einer solchen Behandlung das Quarium für längere Zeit von Algen befreit.

Ausbreitung von Tierchen auf Menschen. Nach der Zeitschrift für Fleisch- und Milchhygiene sind im Jahre 1909 den beamteten Tierärzten bekannt geworden und von diesen berichtet worden: 134 Fälle von Übertragung des Milbrandes, davon 12 mit tödlichem Ausgang, 30 Fälle von Übertragung der Tollwut, einschließlich der Fälle von Abwehrerkrankung ohne Erkrankung an Tollwut, davon 7 mit tödlichem Ausgang, 2 Fälle von Übertragung des Rabes, beide mit tödlichem Ausgang, 10 Fälle von Übertragung der Räube des Viehes, 3 Fälle von Übertragung des Rotlaufs der Schweine.

Alaun gegen Goldzähne. Man nehme einen halben Liter Wasser und lasse dasselbe 8 bis 10 Minuten lang sehr stark kochen; ist es dann etwas abgekühlt, so gebe man einen starken Eßlöffel voll Alaun hinzu, zerstreibe ein Stück Alaun, so groß wie eine Hahnenschnabel, sehr fein und gebe es darunter. Mit der so erhaltenen Flüssigkeit gurgelt man sich täglich drei bis sechs mal aus. Für Kinder und Schwache, Personen nehme man etwas weniger Alaun, für Erwachsene und stärkere Personen etwas mehr. Der Alaun muß ungedrückt sein und ist die Mischung täglich frisch zu bereiten.

#### Eine Rußertuh in Versen.

In dem Schreibkalender eines alten Bauern fand sich ein Gedicht über die Kuh. Es ist so wahr, daß es der Allgemeinheit zugeführt gehört. Nach Befestigung der Schreibfehler lautet es:

Willst du der Kuh du Freud erleben,  
Mußt du auf dieses Achtung geben;  
Ein feiner Hals, ein lang Gesicht,  
Die Hörner seien brüchig nicht,  
Die Augen klar, sollst drin dich sehn,  
Der Leib soll in die Länge gehn;  
Der Rücken soll gerade sein,  
Die Schulter rund und nicht zu klein  
Acht auch auf der Hüften Breite,  
Auf starke Brust und Rippenweite,  
Auf starke Schenkel und daß rar  
Nicht an dem Schwanz sei das Haar,  
Tief soll auch ihre Seite sein,  
Das Futter straff, die Haut recht fein.  
Siehst du all dies an einem Tier  
So zög're nicht und laß es dir,  
Es ist nicht wähl'rich im Futter  
Und liefert reichlich Milch und Butter.

### Handel und Volkswirtschaft.

#### Landesproduktionsbörse Stuttgart vom 29. Januar 1912.

Die feste Stimmung auf dem Getreidemarkt hat auch in abgelaufener Berichtswache angehalten. Wesentliche Veränderungen sind nicht zu verzeichnen. Die Nachfrage war schwach, da sowohl die Großmühlen wie auch die Händler sich abwartend verhielten. Die argentinischen Berichte lauteten etwas günstiger doch sind die Arbeiten sowie die damit zusammenhängenden Beladungsschwierigkeiten noch nicht behoben. Das Wetter war die ganze Woche über milde und regnerisch, erst gestern trat wieder strenge Kälte ein, die hoffentlich den ungeschägten Saaten keinen Schaden zufügen wird. Die heutige Börse war fest und es kamen auch einige Umsätze hauptsächlich in inländischer Ware zustande. Die Notieren: Weizen württ. 22.75 — 23.25 R. frank. 23 — 23.25 R. Bayer. 23.35 — 23.50 R. Rumänier 24.25 — 24.50 R. Ufa 24.50 — 24.75 R. Saronska 24.50 — 24.75 R. Asima 24.50 — 24.75 R. Raplata 24.25 — 24.50 R. Seren 22.75 — 23.25 R. Roggen 21.25 — 21.75 R. Gerste württ. 21.50 — 22 R. bayr. 23 — 23.50 R. Lauber 23 — 23.50 R. frank. 23 — 23.50 R. Futtergerste 18.25 — 18.50 R. Hafer württ. 20.25 — 21 R. Rals Donau 19 — 19.25 R. Tafelgerst 34 — 34.50 R. Wehl Nr. 0: 34 — 34.50 R. Nr. 1: 33 — 33.50 R. Nr. 2: 32 — 32.50 R. Nr. 3: 30.50 bis 31 R. Nr. 4: 27 — 27.50 R. Kleie 13 — 13.50 R. (ohne Saft netto Kasse).

Betri Heil. Die Schonzeit der Fluß- und Bachforellen ist regelmäßig vom 10. Oktober bis 10. Januar, ebenso die der Bach- und Kreuzungsforellinge. Sie wird jedoch häufig durch bestirapollzeiliche Vorschriften mit Rücksicht auf örtliche Verhältnisse oder Witterungseinflüsse verlängert. Doch wird sie im ganzen Lande anfangs Februar beendigt sein. Damit ist dann auch wieder der Fang offen. Nationelle Fischer werden jedoch gerne bis April warten. Denn das Angeln ist nutzlos, es heißt nichts und in die Neuse veriert sich aus selten ein Schwanz. Somit ist die eigentliche Schonzeit von der Natur dem Angler viel weiter hinaus verlegt. Aber auch der gefährliche Feind der Forelle, die Gute, hat längere Schonzeit einzuhalten. Sie muß noch weitere sechs Wochen über die gesetzliche Schonzeit hinaus von Fischwasser fern gehalten werden. Dies wird jedoch gewöhnlich da, wo das Fischwasser den Gemeinden gehört, nicht eingehalten. Im Interesse der Forellenfischelei liegt es aber, die Gutes nicht länger dem Bewässertern zu halten und eine fischerfreundliche Gemeindegewerbe auch hier sberberlich eingreifen.

**Sozial.**

Wildbad, den 31. Januar.

**Vom Monat Februar.** Der zweite Monat des Jahres heißt auch der Launonat. Er bringt uns die Sonne schon erheblich näher, die Tage nehmen rascher zu, und schon oft hat er sich als Vorbote des Frühlings, wenn auch als trügerischer Vorbote erwiesen. Man sieht es nicht gern, daß der Februar „offen“ ist, es ist besser, der Bann des Frostes bleibt noch im Lande, wenigstens bis zur zweiten Hälfte des Februar. Denn vor einem Nachwinter, der dann gewöhnlich folgt, haben die Landleute alle Bedenken, zumal heuer, wo bei den knappen Futtermitteln allseitig auf ein zeitiges Frühjahr gerechnet wird. In manchen Jahren herrschte im Februar viel härterer Frost als im vorhergegangenen Januar, ja es ist schon dagewesen, daß es so mild im Januar war, daß die Zugvögel wieder kamen und dann beim Eintritt starken Frostes in Schnee u. Kälte zugrunde gingen. Es ist mithin schon besser, der Februar hält sich noch ans Regiment des Winters. Dennoch fährt

er den Beinamen „Launonat“ nicht mit Unrecht, denn die warme Sonne taut auch bei größerer Kälte während des Tages den Schnee auf und überall pflügt es von den Dächern zu tropfen. Jedenfalls geht es mit dem Zunehmen der Tage nun rascher vorwärts, und allein das ist viel wert, nachdem man wochenlang so lange bei Nicht arbeiten mußte.

**Bauerregeln vom Februar.** Wenn die Mäcker im Hornung schwärmen, muß man im März die Ohren wärmen. Lichtmessen hell, schindt den Bauern das Fell, Lichtmessen dunkel, macht den Bauer zum Junker. Besteres wird durch eine andere Regel bestätigt, die da lautet: Zu Lichtmess sieht der Bauer lieber den Wolf im Stalle denn die Sonne. Das ist natürlich nicht wörtlich zu nehmen, aber etwas ist daran, das erfahren wir aus dem folgenden Spruche: Sonnt sich der Dachs in der Lichtmesswoche, geht er auf vier Woche wieder zu Locke. Trockne Fästen, gutes Jahr. Sankt Dorothee bringt den meisten Schnee. Nach Sankt Mathis geht kein Fuchs mehr übers Eis, das heißt, es ist dann die Tragsfähigkeit zu misstrauen.

**Stille.**

Ich wünsche mir ein Haus im Tal,  
Von Bäumen rings umsäumt,  
Wo Morgentau im Sonnenstrahl  
Blinkt und ein Bächlein schäumt.

Im Sommer singt manch Vögelein  
Von Liebeslust und Leid,  
Im Winter ist — — kann's anders sein?  
Das Häuschen eingeschneit.

Dort soll das Glück, die Ruhe sein,  
Komm, reiche mir die Hand,  
Da, wo ich bin mit dir allein,  
Ist das gelobte Land. L.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

**Stadt Wildbad.**  
**Stammholz-Verkauf**

am Mittwoch, den 7. Februar 1912  
vormittags 11 Uhr

- auf dem Rathaus in Wildbad im schriftlichen Aufstreich aus  
Stadtwald IV an der Linde, Abt. 1 Köpfe, Abt. 2 Steinriegel,  
Normal und Ausschuf
- 140 Stück Nadelholz-Langholz III—VI Kl. mit zus. 50,22 Fm.
  - 5 „ Nadelholz-Sägholz I—II Kl. mit zus. 3,78 Fm.
  - 25 „ Nadelholz-Langholz III—VI Kl. mit zus. 6,87 Fm.  
Stadtwald III Sommerberg, Abt. 14 Sulz
  - 200 Stück Nadelholz-Langholz III—VI Kl. mit zus. 60,50 Fm.
  - 15 „ Nadelholz-Sägholz II—III Kl. mit zus. 6,08 Fm.  
Stadtwald II Leonhardswald Abt. 10 Gaidenbrücke, Abt. 14,  
Schimpfengrund
  - 16 Stück tannenes Langholz IV—VI Kl. mit zus. 4,01 Fm.
  - 350 Stück tannenes Langholz III—VI Kl. mit zus. 86,89 Fm.
  - 31 „ „ Sägholz I—III Kl. mit zus. 10,56 Fm.  
Stadtwald V Wanne, Abt. 2 Hinterer Blöcherain, Abt. 6 Buchplatte,  
Abt. 12, Große Buche
  - 52 Stück fichtenes Langholz I—VI Kl. mit zus. 84,05 Fm.
  - 9 „ „ Sägholz I—III Kl. mit zus. 3,85 Fm.
  - 72 „ tannenes Langholz I—VI Kl. mit zus. 109,02 Fm.
  - 18 „ „ Sägholz I—III Kl. mit zus. 15,29 Fm.
  - 197 „ „ Langholz I—VI Kl. mit zus. 215,14 Fm.
  - 31 „ „ Sägholz I—III Kl. mit zus. 20,95 Fm.
  - 41 „ „ Langholz II—VI Kl. mit zus. 30,77 Fm.
  - 10 „ „ Sägholz I—III Kl. mit zus. 7,01 Fm.

Die verschlossenen, vom Bieter unterzeichneten, bedingungslosen, in ganzen und Behtelsprojekten ausgedruckten Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholzstammholz“ wollen spätestens zu oben genannter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden; der als bald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Bieter anwohnen. Klasseneinteilung und Taxpreise pro 1912; der Ausschuf ist zu 100 % der Taxpreise angeschlagen.

Wildbad, den 30. Januar 1912.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

15% Rabatt Großer 15% Rabatt  
**Inventur-Räumungs-Verkauf**

vom 1. bis 14. Februar

Ich gewähre auf sämtliche

**Herren- u. Damen-Schuhwaren**

um damit rasch zu räumen, einen

15% Rabatt 15%

Wilhelm Treiber, Wildbad  
Spezialgeschäft.

**Palästina - Weine**  
Jaffa Jerusalemer Blutwein  
Perle von Hebron  
Lacrimae Christi etc. etc.

Flasche von 1.— Ml. an empfiehlt

**CAFÉ BECHTLE**

Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarb. Hof. B. Hofmann's Druckerei

**Biergrosshandlung und Eisfabrik**

Carl Frey, Pforzheim  
Telefonruf Nr. 199.

Der wohlöbl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung zur gest. Kenntnissnahme, daß ich vor Beginn der Sommersaison meine neu erbaute **Eisfabrik** eröffnen werde.

Tägliche Produktion ca. 500 Zentner.

Kristall-Block-Eis mit 25 kg.

Trieb-Eis „ 12 1/2 „

Automobilverbindung ab 1. Mai ds. Js. zwischen Wildbad und Pforzheim.

Beste und billigste Zeit zum Einkauf von

**Orangen**

per 1 Stück 5 Pfg. empfiehlt Theob. Bechtle.

**Echte Frankfurter Bratwürste**

sind stets frisch zu haben bei J. F. Gutsch.

**Sparanlagen**  
in die Oberamtsparkasse nimmt stets ohne Kosten entgegen J. F. Gutsch.

**Schwarzwald-Kolleg, Pforzheim.**  
(früher Handelschule-Merkur)  
Friedenstr. 51.  
Vorbereitung für den kaufm. Beruf, Handelsakademie, Ausländerschule, Internat., Ranges, Prospekte in drei Sprachen, Anmeldungen jetzt.

**Weiss- und Rot-Weine**  
(über die Straße) in verschiedenen Preislagen empfiehlt

**Fr. Kessler, Ausgefärrte Frauenhaare**  
werden zu den höchsten Preisen gekauft von Friseur Schmid.

**Marie Gehrum, Schuhwaren,**  
früheres Geschäft von Leo Mändle :: Deimlingstr. Pforzheim, Ecke Markt Nur erstklassige erprobte Fabrikate! :: Reparatur-Werkstätte ::

**Schulstrumpf**



Marke Vorwärts I Beste Qualität! Grösste Haltbarkeit! Neuheit! Nahtlos! Nur echt mit obiger Schutzmarke!

Gemischt mit feiner Zefirwolle, schwarz und lederfarbig, (Vorrätig in allen Nr. bis zur Damen-Größe,

Grösse:

1	2	3	4	5
50	60	70	80	90
6	7	8	9	
1	1.10	1.20	1.30	
10	11	12		
1.40	1.50	1.60		

Alleinverkauf für Wildbad und Umgebung.

**Phil. Bosch. Tel. 32.**

Ferner einen weiteren prächtigen und wolleuen

**Strumpf**

schwarz und lederfarbig,

Grösse

1	2	3	4	5	6	7	8
40	50	60	70	80	90	1	1.10
9	10	11	12				
1.20	1.30	1.35	1.40				

sowie andere Qualitäten

**Socken und Strümpfe**

in Phönix-Kammgarn- und Zefir-Wolle. Der Obige.



**Kübler's**

reinwollene **Sweater-Anzüge** und Kleidchen sind elegante, solide **Neuheiten.**

**Sweaters und Höschen,**

bezw. Kleidchen sind auch einzeln zu haben. Niemand veräume unsere konkurrenzlosen Neuheiten kennen zu lernen. Illustrierte Kataloge gratis.

Geschwist. Horkheimer, Wildbad.

